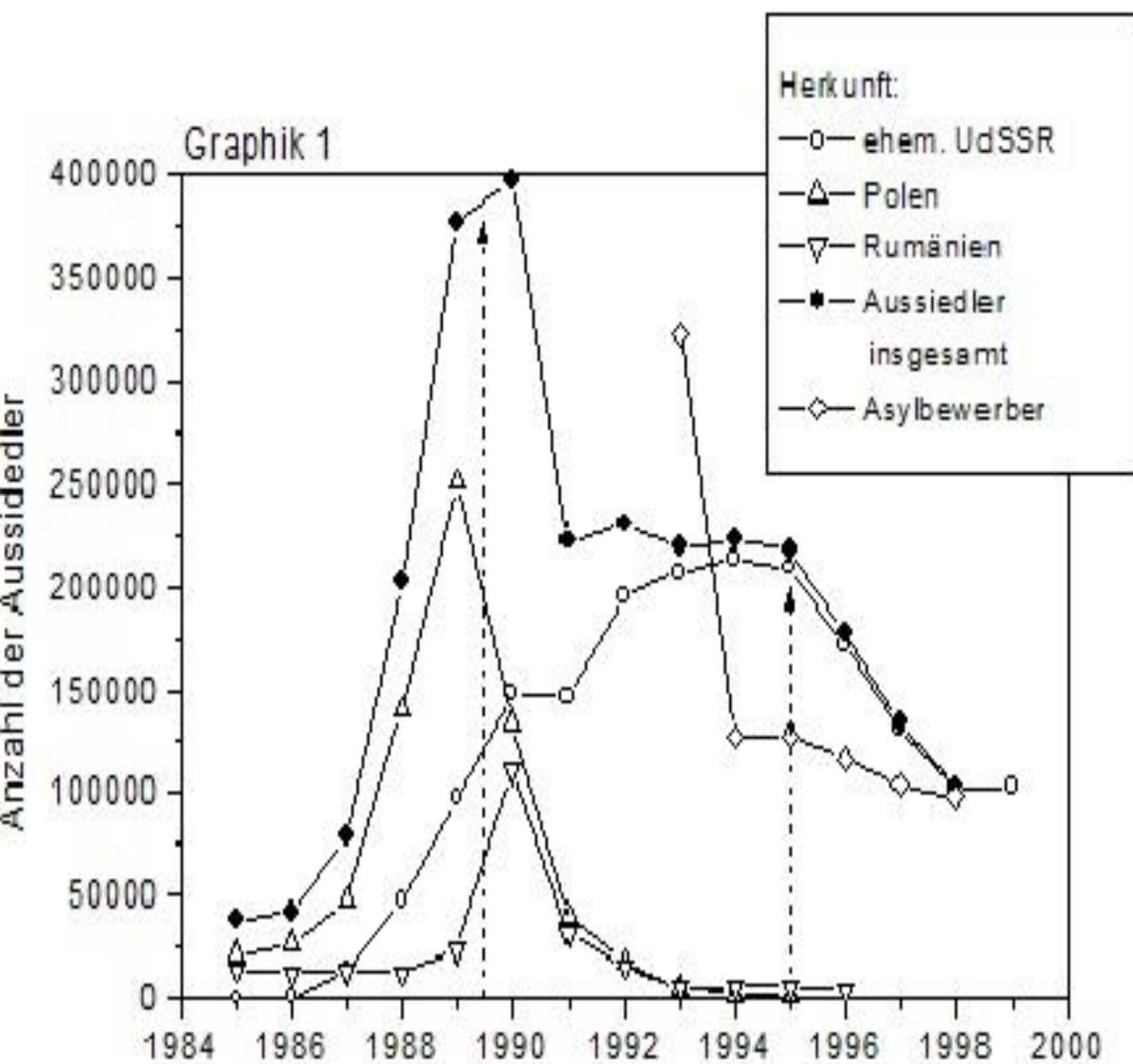


Dr. Viktor Prieb

Integration von Russlanddeutschen

(statistische Daten)



Berlin 2000-2013

Russlanddeutsche – aus jeder Diskussion über Ausländer ausgeklammert und in Ausländerhass eingeklammert¹

von

Dr. Viktor Eduard Prieb

In der Zeit, wo die Regierung und die Medien die Kampagne gegen Rechtsextremismus und Ausländerhass an einer bis zum Verfassungsgericht breiten Front führen, versuchen einige wissenschaftliche Aufwiegler (Siehe am Ende den Artikel von Prof. Hilgers) eine neue „Ausländerschicht“ zum Verhetzen sogar unter Deutschen zu entdecken

Als ein normaler, zukunftsbesorgter deutscher Bürger kann ich die in der Einleitung geäußerten Besorgnisse des Autors über ein Drittel Ausländer in Deutschland zum Jahre 2050 durchaus verstehen. Als Aussiedler aus der ehemaligen UdSSR fühle ich mich allerdings verpflichtet, einige der von – vom Hass verblendeten und von wissenschaftlicher Ethik und Verantwortung entbundenen – Autor argumentsfrei gesäten „Furchtsamen“ meinen blutbrüderlichen Mitbürgern wegzunehmen.

Die Frage, warum alle Aussiedler, einschließlich der aus der ehemaligen UdSSR bzw. GUS, aus der politischen Diskussion über Ausländer in Deutschland ausgeklammert sind, ist ja politisch korrekt folgendermaßen zu beantworten: Jeder der in Deutschland registrierten Aussiedler ist Deutscher im Sinne des Artikels 116, Absatz 1 des Grundgesetzes und den einheimischen Deutschen rechtlich gleich gestellt. Es wäre ja wirklich eine Schande, wenn unsere Politiker genauso wenig wie der Autor von eigenen Gesetzen verstanden und uns in die Ausländerproblematik bzw. -diskussion eingeklammert hätten.

Dies bedeutet auch, dass die Aussiedler für die Statistik kaum erkennbar sind und in offiziellen statistischen Daten unter Deutschen untertauchen, was eine argumentative, mit statistischen Daten handelnde Diskussion ebenfalls ausschließt oder sie sehr spekulativ macht. *„Leider ist der überwiegende Teil Ihrer Fragen nicht beantwortbar, weil es kein Register über Aussiedler in Deutschland gibt, das man im Hinblick auf die verschiedenen Fragestellungen auswerten könnte“* – ein Zitat aus der Antwort von Herrn Prof. Dr. Ulrich Mammey vom Bundesinstitut für Bevölkerungsforschung (BiB) auf meine, durch den o. g. FAZ-Artikel initiierte Anfrage nach statistischen Daten über Aussiedler aus der ehemaligen UdSSR. Herr Prof. Mammey führ-

¹ Zum Artikel von Prof. Dr. Klaus Hilgers „Russlanddeutsche – aus jeder Diskussion ausgeklammert“ (F.A.Z. vom 17. November) – auch auf dieser Internetseite: <http://www.literatur-viktor-prieb.de/Hilger.pdf> („Deutschlanddeutsche über Russlanddeutsche“)

te eine vom BiB beschlossene Untersuchung des Integrationsverlaufs von deutschstämmigen Einreisenden durch, deren Ergebnisse² in meinem Artikel verwendet werden.

Über direkte Zahlen und Strukturdaten über Aussiedler verfügt ausschließlich das Bundesverwaltungsamt in Köln, das für das Aufnahmeverfahren zuständig ist und diese Daten bei der Registrierung von Einreisenden sammelt. Danach sind die Aussiedler betreffenden statistischen Daten nur noch z. B. durch den Geburtsort oder die freiwilligen Eingaben zu ermitteln. Diese Daten sind beim statistischen Bundesamt Deutschland³, Institut der Deutschen Wirtschaft⁴ und Bundesministerium für Inneres vorhanden und werden für Ihre Analysen verwendet.

Ansonsten wird die Aussiedlerproblematik im Auftrag der Bundesregierung durch die dafür zuständigen Institutionen, wie z. B. das bereits erwähnte BiB, in Studien geforscht, analysiert und dementsprechend doch diskutiert, wenn auch meistens in wissenschaftlichen Veröffentlichungen⁵, in Artikeln der BiB-Mitteilungen und -Zeitschriften, sowie in „Soziologische Revue“ und anderen soziologischen Zeitschriften.

Diese Problematik wird auch in Veröffentlichungen der „International Sociological Association“ (ISA)⁶ diskutiert. Sogar Russen kümmern sich plötzlich um unsere Isolation und zwar nicht während mehr als 50 Jahre in den Sondersiedlungen Russlands, sondern – wer hätte es gedacht! – hier in Deutschland⁷. Der neueste Artikel von Ute Heinen⁸ zu diesem Thema ist unter der in Fußnote 3 angegebenen Internetadresse des statistischen Bundesamtes veröffentlicht worden.

Also, es ist wohl bei gutem Willen und etwas mehr – als der Autor nachweist – Fleiß, der meiner Erfahrung nach zu deutschen Tugenden gehört, sowie bei mehr wissenschaftlicher Analysefähigkeit und Objektivität möglich, ein reales Bild von Aussiedlern den Lesern als Beispiel vor Augen zu führen, allerdings – wie ich es nochmals ausdrücklich betonen muss – für ein anderes Diskussionsthema.

Das hiermit präsentierte Bild entsteht bei der Analyse all der oben zitierten Quellen und der im November aktualisierten Internetdaten, die auch die einzige vom Autor zitierte und, wie es

² Ulrich Mammey und Rolf Schiener „Eingliederung der Aussiedler in die Gesellschaft der Bundesrepublik Deutschland“, 1998

³ <http://www.statistik-bund.de>

⁴ <http://www.iwkoeln.de>

⁵ z. B.: A. Baaden „Aussiedler-Migration. Historische und aktuelle Entwicklungen“, Berlin, 1997;

P. Köderitzsch (Hrsg) „Zur Lage, Lebenssituation, Befindlichkeit und Integration der Russlanddeutschen Aussiedler in Berlin“, Fr. a. M., 1997 sowie Ref. 2

⁶ z. B.: Douglas-S. Moore „Testing the German „Muttersprache“ Abroad: Examining Ethnicity and Managing Immigration“, 1998

⁷ z. B.: N.A. Schevchuk „Integriert oder Isoliert? Zur Situation russland-deutscher Aussiedler in der Bundesrepublik Deutschland“, Sotsiologicheskije Issledovanija, 1995, Band 22, S. 145

⁸ Ute Heinen „Zuwanderung und Integration in der Bundesrepublik Deutschland“, 2000

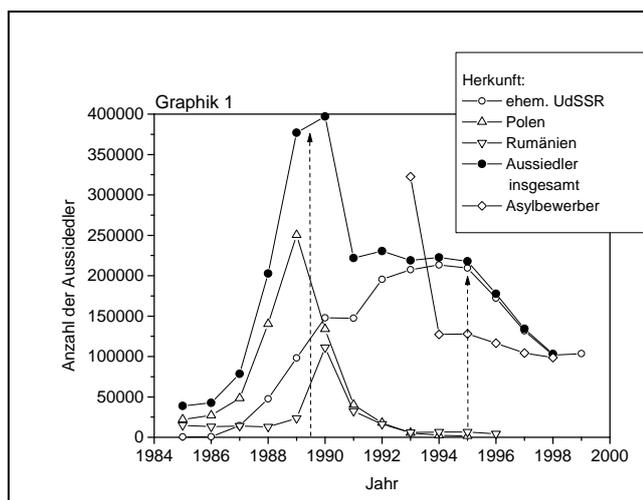
weiter gezeigt wird, verdreht dargestellte Veröffentlichung⁹ mitbeinhalten. Die aus dieser Analyse gewonnenen Daten und ihre Darstellungen stellen dabei ganz neue Ergebnisse dar, die für das vom o. g. FAZ-Artikel aufgegriffenes Aussiedlerproblem extra ausgerichtet sind. Dieses Bild widerlegt alle beschmutzenden Behauptungen und Anschuldigungen des titulierten Autors, die sich weder nach der Form, noch nach ihrem ahnungslosen Inhalt kaum von denen in manchen deutschen Kneipen unterscheiden.

Die Dynamik der Aussiedlung von allen Deutschstämmigen nach Deutschland ist durch folgende Graphik 1 und die dazugehörigen Zahlen

in der Tabelle 1 dargestellt worden.

Tabelle 1. Verteilung der Aussiedlerzahlen nach Herkunftsland und Einbürgerungsperiode *

Herkunft	Gesamtzahl (1950-1989)	Gesamtzahl (1990-1999)
Polen	1 238 316	203 641
Rumänien	243 326	183782
Eh. UdSSR	255 301	1 630 041
Sonstige	263 769	8 671
Insgesamt	2 000.712	2 026 135



(*) Da die Bundesregierung nach 2000 die Aufnahmequote von 100 000 jährlich für die Spätaussiedler aus der Ex-Udssr eingeführt hat, kann man die hier präsentierten Daten leicht in die Zukunft linear extrapolieren. So erreicht die Anzahl von Russlanddeutschen in Deutschland erst im Jahre 2013 etwa 3 Millionen.

Aus diesen Darstellungen kann man folgendes schließen. Erstens, die Anzahl der Aussiedler erreichte ihre Spitzenwerte in zwei Wellen in Jahren 1989-1990 und 1994-1995 (Graphik 1).

Zweitens, es handelt sich bis zum Jahr 1990 Jahren hauptsächlich um die deutschstämmigen Aussiedler aus Rumänien und um die „dem preußischen Staatsgebiet zugehörigen“ Aussiedler aus Polen (Tabelle 1), also nicht nur um die Deutschstämmigen (auf den Unterschied kommen wir später zurück).

Relevant für die von dem Autor des o. g. Artikels vorgeschlagene Diskussion sind aus unbestimmten Gründen nur die Aussiedler aus der ehemaligen UdSSR. Im folgenden schränken wir unsere Analyse nur auf diese Gruppe ein, was uns gleich die für unsere Analyse relevante Zeitspanne von 1990 bis 2000 bestimmt, denn eben in dieser Zeit wurden die meisten (1 630 041 von insgesamt 1 885 342) Aussiedler aus der ehemaligen UdSSR, bei einer Gesamtzahl aller Aussiedler von 4 026 847, aufgenommen. Da sich vorhandene statistische Daten norma-

⁹ Rainer Strobel und Wolfgang Kühnel „Dazugehörig und ausgegrenzt“, Weinheim und München 2000

erweise auf alle Aussiedler beziehen, nehmen wir die Anzahl von 2 026 135 als Basiszahl für unsere Bewertungen an, die sich auch ungefähr der Gesamtzahl von 1 885 342 der Aussiedler aus der ehemaligen UdSSR nähert. Somit sind die Rahmenbedingungen für unsere Analyse bestimmt.

Eine Zwischenbemerkung: Die Zeit von zehn Jahren hat auch rechtliche Gründe. Der rechtliche Status „Aussiedler“ wird vom Bundesverwaltungsamt nach §4 des Bundesvertriebenengesetzes (BVFG) festgestellt. Der durch den Vertriebenenausweis ausgewiesene Status gibt den Aussiedlern das Recht, die vorgesehenen Eingliederungsmaßnahmen (von denen heute kaum noch etwas geblieben ist) in Anspruch zu nehmen. Der Vertriebenenausweis sowie der rechtliche Aussiedlerstatus gelten zehn Jahre lang. Danach ist die Einbürgerung vollzogen, und es gibt keinen Aussiedler mehr. Das heißt, die über 2 Mio. Aussiedler von den Jahren 1950-1989 sind nicht mehr zu finden, nicht einmal nach Akzent oder Dialekt.

Der verkehrte Begriff „Russlanddeutsche“ gehört in dem Sinne zum Slang und wird von manchen als Bezeichnung einer Nationalität verstanden, die es gar nicht gibt. Der manchmal in Veröffentlichungen gebrauchte Ausdruck „Russlanddeutsche Aussiedler“ soll offensichtlich das Herkunftsland der Aussiedler andeuten, was auch nur dann zutrifft, wenn unter Russland das ganze Imperium des XIX Jahrhunderts verstanden wird. Ansonsten sollen auf diesem Wege weitere derartige Begriffe, wie z. B. „Kasachstandeutsche“ und für die völlige Klarheit „Deutschlanddeutsche“ für die Einheimischen in Deutschland eingeführt werden.

Noch eine Bemerkung zu politischen Folgen im Bezug auf die dargestellten Daten. Die Zuwanderung der Aussiedler, die früher als die für das westliche System „mit den Füßen Abstimmenden“ in Deutschland willkommen hießen und dementsprechend gefeiert wurden, hat sich mit dem Zusammenbruch des Ostblocks und den Spitzenzahlen in Jahren 1989-1990 in ein sozialpolitisches Aussiedlerproblem umgeschlagen. Stellen wir an dieser Stelle fest: Bis zum Jahre 1990 war es schon vernünftig, den Aussiedlern zu beteuern, dass sie in Deutschland willkommen seien.

Erst im Jahre 1990 ergriff die Bundesregierung Maßnahmen, die eine starke Anzahlreduzierung der Aussiedler aus Polen zufolge hatten. Die zweite durch den Zusammenbruch der UdSSR verursachte Zuwanderungsspitze in Jahren 1994-1995 führte zum weiteren Abblocken der Aussiedler. Hiermit ist zur Zeit die Gesamtanzahl der deutschstämmigen Aussiedler auf die festgelegte Quote von 100 Tsd. – und somit auf die Anzahl aller Asylbewerber (die auch mit Spitzenzahlen gekrönte Dynamik der Asylanten ist auf Graphik 1 nur so, zum Vergleich angezeigt) – reduziert.

Abgesehen von der Quote hätte sich diese Aussiedleranzahl sowieso reduziert, denn die Quelle ist erschöpft, und die deutschstämmige Population im Osten ist fast „leergelaufen“. Es bleiben nur noch die durch die als „Einschränkungsmaßnahme“ 1996 eingeführten Sprachtests abgeschnittenen Familienstücke von hier lebenden Aussiedlern. Wie es die weitere Analyse zeigt, ist es angemessen, an dieser Stelle „leider“ hinzuzufügen.

Nun aber kehren wir zur Analyse der pragmatischen Fragen zurück, die manche ahnungslose Einheimische in die Panik und den – angeblich Bescheid wissenden – Autor des FAZ-Artikels in Zorn versetzen und denselben motivierten, ein Ungeheuer so hassvoll an die Wand zu malen. Die Altersstruktur der Aussiedler im Vergleich zur Gesamtbevölkerung Deutschlands (immer inklusive Aussiedler) ist in der Tabelle 2 zu sehen.

Tabelle 2. Strukturdaten über die Bevölkerung Deutschlands und über die in Jahren 1990-1999 eingebürgerten Aussiedler in Zahlen und in Prozent

Vergleichs-Gruppe	Kinder (<6)	Schüler (6-18)	Erwachsene (18-65)	Älteste (>65)	Insgesamt
Deutschland (inkl. Auss.)	4 806 963 (5,9%)	11 079 831 (13,5%)	53 204 100 (64,8%)	12 966 415 (15,8%)	82 057 379 (100%)
Aussiedler	271 502 (13,4%)	403 201 (19,9%)	1 211 628 (59,8%)	139 803 (6,9%)	2 026 135 (2,5%)

Die Tabelle zeigt, dass die Aussiedler zur Verjüngung der deutschen Nation beitragen. Was dies bedeutet, muss ich hier nicht erklären – es wird ja gerade auf allen Ebenen als eins der größten Probleme Deutschlands diskutiert. Nochmals „leider“ für die durch die Sprachtests abgeblockten Aussiedlerjugendlichen.

Besonders beeindruckend sind die Daten der Tabelle 3 (Mammey/Schiener), die zum Hauptproblem Deutschlands gehören. Die Aussiedlerarbeitslosenquote lag und liegt immer noch (77 Tsd. Arbeitslose von 1,1 Mio. Erwerbstätigen (91,9% Erwachsenen) entspricht einer Arbeitslosenquote von ca. **7,0%** im April 2000) unter der Arbeitslosenquote in Westdeutschland (ca. **10%** im November) und somit sogar an der drittbesten Stelle nach Bayern und Baden-Württemberg in den Ländervergleich¹⁰. Dieser von einem CDU-Politiker im Wahljahr 1994 vorgelegte Fakt, verursachte unter anderem die Niederlage des „roten“ Kandidaten Lafontaine, der die Aussiedler zur Zielscheibe der Wahlangriffen SPD vorgesehen hatte.

Die Gründe für eine so niedrige Arbeitslosenquote unter Aussiedlern sind in den Studien von BiB (Mammey/Schiener) und des statistischen Bundesamtes Deutschland auch genannt: „besondere Flexibilität und Bereitschaft der Aussiedler, auch solche Arbeitstätigkeiten anzunehmen, die deutlich unter ihrer mitgebrachten Ausbildung und Erfahrung angesiedelt sind und damit eine berufliche Dequalifizierung in Kauf zu nehmen“ (Zitat, Ute Heinen). Hiermit, denke

ich, erübrigt sich die den Einheimischen besonders nahe liegende Diskussion, dass die Aussiedler ihnen Arbeitsplätze wegnähmen – die zur Dequalifizierung führenden Plätze werden von Einheimischen nicht gewollt oder können wegen Mangels der Qualifikation gar nicht angenommen werden (z. B. als Metallphysiker auf dem Gebiet „Formgedächtnis-Legierungen“ wie ich).

Tabelle 3. Erwerbstätige (% zur Erwachsenen) und arbeitslose (% zu Erwerbstätigen) Aussiedler im Jahre 1995 nach Herkunftsland und im Vergleich zu Einheimischen und Ausländern (darunter 86% erwerbstätigen Europäer, 31.12.1998¹¹)

Erwerbstätigkeit	Polen	Rumänien	Ehem. UdSSR	Insgesamt	Deutschland	Ausländer
Erwerbstätige	84,2	94,3	91,9	90,5		28,6
Arbeitslose	15,8	5,7	8,1	9,5	10,6	24,6
Insgesamt (Zeilenprozente)	29,2	33,7	37,1	100		

Jetzt ist genug Statistik da, um die schwerste Anschuldigung abzuweisen und die „wenigen oder gar keine,, (Hilgers) Beiträge zum Bruttosozialprodukt, nebenbei auch die Beiträge zu den „von Aussiedlern geplünderten“ (mehrere Einheimische) Sozialkassen in Tabelle 4 zu berechnen und zu präsentieren. Die Bilanzzahlen dieser Tabelle stellen die Differenz zwischen den durch die Aussiedler entstehenden Mehreinnahmen und Mehrausgaben dar.

Tabelle 4. Aussiedlerbeiträge zur Sozialversicherung und zum Bruttosozialprodukt (BSP) Deutschland (Angaben in Mrd. DM)

Zeitraum	Gesetzliche Rentenvers.	gesetzliche Krankenvers.	Arbeitslosenversicherung	Summe	Beitrag zum BSP	Gesamtsumme
1989-1990	- 0,9	- 1,2	- 2,8	- 4,9	0	- 5
1991-1995	+ 10,6	+ 5,2	- 7,7	+ 8,1	225	233
1996-2000	+ 28,1	+ 9,2	+ 12,3	+ 49,6	397	447
2001-2005	+ 33,3	+ 3,9	+ 7,6	+ 44,8	586	630
Insgesamt	+ 71,1	+ 17,1	+ 9,4	+ 97,6	1 208	1 305

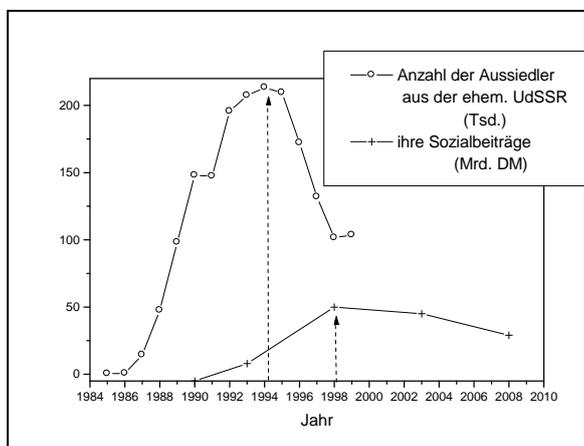
Es kann am Beispiel der Rentenversicherung berechnet werden, wie gewinnbringend die Aussiedler sind. Bei einer Durchschnittsrente von 1104 DM (1998) für Arbeiter in Deutschland, von der die Aussiedlerrentner seit dem Jahr 1996 nur noch 60% erhalten, beträgt die Rente einer Einheimischen 13 248 DM pro Jahr, während die des mit dem Koeffizienten 0,6 „gleichgestellten“ Aussiedlers gerade noch 7 948 DM oder für die 6,9% unserer Ältesten (ca. 130 Tsd.) die spärlichen 1 033 944 177 DM jährlich beträgt.

¹⁰ <http://www.arbeitsamt.de>

¹¹ "Statistisches Jahrbuch für die Bundesrepublik Deutschland", statistisches Bundesamt Deutschland, 1999

Also, die Aussiedler zahlten in fünf Jahren (1996-2000) die Summe von etwa 33,3 Mrd. DM ein und nahmen nur 5,17 Mrd. DM oder 15,5% von ihren Beiträgen zurück. Es ist ein purer Gewinn von 85% für die leidenden Rentenkassen. Wenn die Aussiedlerrentner eine volle und nicht die abgekürzte Rente bezogen hätten, würde sie 25% von Beiträgen betragen und der Kassen-gewinn würde auf „lächerlichen“ 75% schrumpfen. Das gesetzwidrige 0,6-Spiel lohnt sich also!

Die Aussagekraft der Tabelle 4 schließt jede o. g. Spekulation aus. Der Gesamtbeitrag von 1,208 Bio. DM (1.208.000.000.000!) zum Bruttonsozialprodukt Deutschlands, der durch BSP pro Einwohner und die relevante Anzahl der Aussiedler (2,5% der Gesamtbevölkerung Deutschlands) ohne Berücksichtigung der ihn erhöhenden Daten Tabelle 3 berechnet wurde, beläuft sich auf ein Drittel des Bruttonsozialproduktes Deutschlands im Jahre 1998. Dabei verbrauchen die Aussiedler selbst etwa 50% davon (eine Einschätzung aus den Daten des Instituts für Deutsche Wirtschaft).



Die Analyse der Dynamik des Summenbeitrages zur Sozialversicherung in der Tabelle 3 (die Jahreszahlen entsprechen ungefähr Mitte der Zeiträume in Tabelle 4) und der Aussiedlerzuwanderung aus der ehemaligen UdSSR (übernommen aus Graphik 1) führt zu einem sehr aufschlussreichen Ergebnis (Graphik 2). Die zwei Prozesse hängen direkt zusammen: die Sozialbeiträge sind um so größer, je größer die Anzahl der erwerbstätigen (als Hauptkriterium der Integration von allen Soziologen und Psychologen anerkannt) Aussiedler ist, die ihrerseits der zuwandernden Aussiedleranzahl proportional ist (Koeffizient 0,69). Bemerkung: das erste Maximum von der ersten Aussiedlerwelle 1989-1990 wurde von der zweiten Welle 1994-1995 „aufgegessen“, deshalb kommt auf der Graphik 2 nicht hervor.

Der Zeitabstand zwischen zwei Maxima auf der Graphik 2 beträgt blanke vier Jahre und entspricht genau der durchschnittlichen Integrationsdauer der Aussiedler aus der ehemaligen UdSSR. Diese Integrationszeit liegt unter der in internationalen Forschungen für Migranten festgestellte Integrationszeit von fünf Jahren.

Der Zeitabstand zwischen zwei Maxima auf der Graphik 2 beträgt blanke vier Jahre und entspricht genau der durchschnittlichen Integrationsdauer der Aussiedler aus der ehemaligen UdSSR. Diese Integrationszeit liegt unter der in internationalen Forschungen für Migranten festgestellte Integrationszeit von fünf Jahren.

Dies soll den besorgten, aber rechenschwachen Professor, der diesen Aussiedlern keine Integrationschance zuteilen will, beruhigen. Er hat die Aussiedlerproblematik wenigstens für 6 Jahre verpasst, und bis zum Jahre 2050 wird es weder die Problematik, noch den Begriff oder Aussiedler selbst geben. Die Problematik, die heute zu Debatte steht, betrifft die Einheimischen selbst und heißt „Ausländerhass“ und „Rechtsextremismus“. Dazu hat der davon bis zum Un-

sinn verblendete Professor mit seinem hetzenden FAZ-Artikel mächtig beigetragen – vielleicht schon wieder die öffentlichen Aufrufe zur Zivilcourage, wie alles in seinem Artikel, falsch interpretiert.

Das erwähnte Mentalitätsproblem der Einheimischen, das zu bekannten, eher von den anderen Nationen aufgehalsten Tabus in den Nationalitätsfragen geführt hat, stört sogar die vernünftigen Wissenschaftler ihre brillanten Ergebnisse hinsichtlich der Nationalitätsanalyse weiter zu analysieren, wie z. B. in Tabelle 3. Wir müssen dies übernehmen, denn unsere deutsche Abstammung sowie Zugehörigkeit zu der westlichen Zivilisation wurde von Prof. Hilgers brutal in Frage gestellt.

Was die Abstammung angeht, sollen die Einheimischen dem Bundesverwaltungsamt in Köln vertrauen: Der bis zum Juli 1990 nur aus vier Seiten bestehende Aufnahmeantrag ist seit damals bis auf über 60 Seiten angeschwollen. Auf diesen Seiten müssen die „der deutschen Sprache nicht mächtigen“ Aussiedler ihre Abstammung tief bis in drei Generationen hin der väterlichen und mütterlichen Seite nachweisen. Gott sei Dank kenne ich z. B. in meinem Stammbaum meinen Urgroßvater, der im Jahre 1759 in Württemberg geboren wurde und im Jahre 1804, als das erste Deutsche Reich unter dem napoleonischen Drang zugrunde ging, nach Russland aussiedelte. Wer kennt das schon heutzutage auch in Deutschland?

Aber die Statistik überzeugt ja besser. Die Deutschstämmigen aus Rumänien gehören genauso zur westlichen Zivilisation wie die „dem preußischen Staatsgebiet zugehörigen“ Aussiedler aus Polen. Trotzdem stehen die „über Tausende von Kilometern an allen Grenzen nach Deutschland durchgewinkten“ Deutschstämmigen aus der ehemaligen UdSSR denen aus Rumänien mit Abstand näher als zu den Aussiedlern aus Polen, unter denen ein beträchtlicher Teil polnische Nationalität hat. Nichts gegen Polen, nur sind sie mehr von Polen angezogen und betrachten ihren Aufenthalt in Deutschland als vorübergehend und aus wirtschaftlichen Gründen (Mammey/Schiener). Es zeigt sich in allen anderen Statistiken, wie z. B. bei Beschaffung des eigenen Hauses in Deutschland, auch.

Das heißt, wir wissen genau, warum wir nach Deutschland und nicht irgendwo anders hin wollen, obwohl manchen auch das Traumland USA zuwinkt. Weil es unser nationales Zuhause ist und wir für immer und mit vollem Bewusstsein, aber auch mit voller Verpflichtung und Verantwortung her nach Hause gekommen sind, das noch einen schönen von Einheimischen missbrauchten und dadurch fast vergessenen Namen „Vaterland“ trägt. Deswegen lernen wir ganz schnell die durch die brutale Assimilationspolitik von Stalin fast verlorengegangene Muttersprache, denn – wenn man schon mit Lehrsätzen sprechen mag – dies ist ein längst geprüfter aus der Linguistik: „Nur derjenige gute Chancen hat, die Sprache eines anderen Landes zu

beherrschen, dem jene Sprache, jene Kultur und jenes Land nah sind und den sie begeistern“. Und das sind wir. Soviel zur Integration gefühlsmäßig.

Die in unserer Analyse festgestellte Integrationszeit von vier Jahren stimmt auch genau mit der in verschiedenen komplexen sozialwissenschaftlichen Studien ermittelten Zahl von vier Jahren überein. Sogar für unsere Jugendlichen, die bei weniger Belastungserträglichkeit als bei Erwachsenen durch die Umsiedlung viel mehr psychisch und physisch belastet werden, indem sie gleich zur Schule bzw. zu Hochschule ohne gründliche Sprachkenntnisse gehen, sind diese vier Jahre festgestellt worden:

„für etwa drei Viertel gilt, dass trotz anfänglichen Schwierigkeiten in der Schule und der emotionalen Befindlichkeit **nach ungefähr vier in Deutschland verbrachten Jahren keine wesentlichen Probleme mehr haben**. ... Der Konsum von Alkohol lag bei diesen Jugendlichen nicht über dem der Einheimischen gleichen Alters. **Das verbleibende Viertel** hatte allerdings **schlechte Noten und Verständnisprobleme** ... **Einige** tranken auch übermäßig viel Alkohol“ – so berichtet Ute Heinen und so propagiert in seinen Lügen Prof. Klaus Hilgers:

„für drei Viertel der jugendlichen Aussiedler schlechte Teilhabechancen in der deutschen Gesellschaft“.

Jeder normale Mensch würde vor drei Viertel Aussiedlerkinder den Hut abnehmen, denn der Heroismus dieser Kleinen – die ohne richtige Sprachkenntnisse und ohne Lebenskraft und Erfahrung von Erwachsenen in die Schulen und Universitäten gehen – könnte ihn zum Weinen bringen.

Ich nehme als Basis die Daten von Frau Ute Heinen und berechne folgendes: Ein Viertel von 19.9% Jugendlichen (Tabelle 2) entspricht 5% oder gerade 100 000 von der relevanten Aussiedlergruppe, von denen nur ein Teil „übermäßig viel Alkohol trank“. Im Jahre 1997 wurde in Deutschland ca. 520 000 oder 4,7% tatverdächtigen Jugendlichen registriert, von denen 25% oder 130 000 Ausländer waren. Wenn wir sogar ein ganzes Viertel der jugendlichen Aussiedler (einschließlich Mädchen) zu Kriminellen erklären, werden sie immer noch nicht aus der deutschen Statistik hervorragen. Dafür aber aus der ausländischen Kriminalitätsstatistik in Deutschland, wo sich vor allem die uns vom Professor-Autor zum Vergleich gestellte „Bevölkerung Deutschlands der türkischen Abstammung“ besonders auszeichnet. Wofür sind dann unsere Jugendlichen vom Professor bespuckt, beschuldigt und verurteilt worden? Das ist eher eine Frage fürs Gericht.

Und noch eins drauf, wenn ich mich schon mit „lügnerisch“ in bezug auf einen titulierten Einheimischen mit schlechten Manieren versprochen habe: „Einen durchschnittlich hohen Alkohol- und Drogenkonsum bei jugendlichen Aussiedlern konnten Reiner Strobl und Wolfgang Kühnel nicht bestätigen“ – so Ute Heinen. Zur Erinnerung: Der Autor des FAZ-Artikels bezieht sich einzig und allein auf diese jüngste Veröffentlichung von Strobl/Kühnel.

Dies bedeutet für mich als Wissenschaftler: Wenn dein Kontrahent weder forschen, noch rechnen oder sogar richtig lesen kann, helfen auch noch so viele und noch so gute Fakten und Analysen nicht, ihn zu überzeugen. Wie die Russen zu sagen pflegen: „Wenn jemand öffentlich als ein Kamel bezeichnet wird, hat er keine Chance, das Gegenteil zu beweisen“. Wir sind aber nicht in Russland, sondern in einem Rechtsstaat und nicht wir müssen beweisen, dass wir keine Kamele sind, sondern Herr Professor muss vor dem Gericht der Wahrheitsgehalt seiner so nebenbei, aber laut verbreiteten Lüge und Beleidigung von zweimillionen Bürgern Deutschlands beweisen.

Trotzdem muss ich noch einige Bemerkungen machen, die mir nach diesem Artikel das Herz erschweren, in dem – wie bei Till Eulenspiegel – die Asche meines Vaters schlägt, der – nach dem zu diesem Zeitpunkt bekanntlich „freiwilligen“ Dienst in der Waffen-SS am Ende des Krieges, nach Lagern und Zwangsansiedlung – in einer deutschen Sondersiedlung in Sibirien endlich erlöst wurde und starb, ohne hier so einen Artikel lesen zu müssen.

Die nur schwer nachvollziehbare Behauptung des dadurch auf unverständliche Weise gekränkten Autors des F.A.Z.-Artikels stimmt schon wieder nicht, wie es aus der Tabelle 1 vorgeht. Sogar die Gesamtzahl der den Status noch behaltenden Aussiedler aus der ehemaligen UdSSR (ca. 1 600 000) entspricht gerade noch zweien Dritteln der aus der Türkei stammenden Bevölkerung in Deutschland (über 2 110 200 im Jahre 1998).

Die Zahlen in Tabelle 1 entsprechen aber genau der Zahl von ca. 2 Mio. (nach Volkszählung 1989) und 1,6 Mio. Deutschen in der UdSSR (nach Volkszählung 1959), als es, sich als Deutscher zu bekennen, gar nicht so gefahrlos war und „die damit verbundenen Privilegien“ (!) uns noch in Knochen saßen, geschweige denn einem „Lottogewinn“ gleich zu kommen. Aber woher soll dies der zitierte Spezialist sowohl in Lottogewinnen als auch in der Aussiedlerproblematik wissen – er ist ja auch nicht für fremde Leistungen bestraft und unter der Kommandantur in Sibirien geboren.

Allerdings ist es, leider – meiner auf Geschäftsreisen durch Europa gesammelten Erfahrung nach – immer noch nicht so privilegiert und sogar gefahrlos, sich in Frankreich, England, Holland oder Belgien als Deutscher zu bekennen. Sogar unter der russischen Bevölkerung war es

viel privilegierter, Deutscher zu sein, wovon heutzutage auch Deutschland in deutsch-russischen Beziehungen trotz seiner Kriegshandlungen des 20. Jahrhunderts profitiert.

Dies haben wir nun wirklich nicht dem Lotto, sondern unseren und unserer Vorfahren deutschen Tugenden und unserer Anständigkeit zu verdanken, denn, trotz bekannter Minusfaktoren in ihrem Herkunftsgebieten im XVIII-XIX Jahrhundert, die den Entschluss von Gesundheits- und Willensstärksten sowie Abenteuerlustigen zur Auswanderung nach Russland oder Amerika bestimmten, und trotz des Lehrsatzes der Bevölkerungswissenschaft, auf den sich der Autor bezieht, um Kleinwertigkeit der Aussiedler zu offenbaren, die Selektion der deutschen Wanderer war sowohl für Amerika als auch für Russland sehr positiv und gewinnbringend.

Nur ein Beispiel dazu: In allen Zeiten schnitten alle Zaren Russland den deutschen Kolonisten 100 Tsd. ha Land zu. Zur Zeit ihrer Beraubung in Jahren 1917-1919 besaßen sie ca. 14 Mio. ha (!) des von ihnen selbst gekauften Landes. Ein deutschstämmiger Teil von 3% der Gesamtbevölkerung exportierte 60% (!) des Gesamtprodukts der Landwirtschaft Russlands. Dies ist aus der Geschichte von deutschen Kolonien in Russland¹², aber auch aus der Weltgeschichte festzustellen.

Dies war auch von Wolfgang von Goethe festgestellt worden: „Nichts ist seltener, als einen hervorragenden Deutschen in seinem Lande zu sehen; alle gehen fort, um sich im Auslande auszuzeichnen, die Mittelmäßigen bleiben zurück, vom Schuster bis zum Philosophen.“¹³. Das FAZ-Pasquill über die Russlanddeutschen und der Professor in Person aktualisieren heute mächtig – leider muss ich hinzufügen – die 180 Jahre alte Aussage von Wolfgang Goethe über die zurückgebliebenen Einheimischen.

Nur in Russland hat sich für Deutsche die Richtung ihrer Migration als falsch erwiesen, nachdem der erste Weltkrieg und die ihn abschließende Revolution ihrem anfangs sehr schweren und dann sehr glorreichen Aufstieg ein abruptes Ende bereitere¹⁴. Dies beweist andererseits, im Gegensatz zur Behauptung des Autors über unsere „spärlichen“ Verbindungen zu Deutschland, dass wir, leider, auf eine ganz fatale Weise (abgesehen von wirtschaftlichen, seitens Deutschlands abgeblockten Kontakten) mit Deutschland verbunden und von seiner Politik und seinen Machtspielen abhängig waren.

Wir wollen aber Deutschland damit nicht erpressen und deutsche Politiker aus diesen Gründen dann nicht bevormunden, wie es manche Minderheiten in Deutschland zu Regel ge-

¹² z. B. „Heimatsbuch der Deutschen aus Russland“, herausgegeben von Landsmannschaft der Deutschen aus Russland, Stuttgart, 1957; Prof. Dr. Ingeborg Fleischhauer „Die Deutschen im Zarenreich“. Deutsche Verlags-Anstalt, Stuttgart, 1991

¹³ Johann Wolfgang von Goethe im Gespräch mit Soret, 14.2.1830 (Aus dem o. g. Buch von Prof. Dr. Ingeborg Fleischhauer)

¹⁴ Viktor Eduard Prieb „Die Schließbarkeit des Kreises oder die zweihundertjährige Reise“, Roman in zwei Teilen, Teil I: „Der Zug fährt ab“, Berlin-2005 (auch im Internet: <http://www.literatur-viktor-prieb.de/BuchdeckellMG.htm> .

macht haben. Wir hatten, haben und werden gemeinsames Schicksal mit Deutschland haben, das unser Mutter- und Vaterland immer gewesen war und zu unserer Heimat ohne jeden Zweifel wieder wird.

Und das letzte: Ich setzte in meinem Artikel auf keinen Fall zum Ziel zu zeigen, dass wir – deutsche Aussiedler, besser als die Einheimischen sind. Ich wollte nur zeigen, dass wir die gleichen deutschen Durchschnittsbürger sind, zu denen ich mich auch mit Stolz zähle.

Berlin, Dezember 2000

Anlage vom Jahr 2001 zur im Jahre 2000 erfassten Statistik¹⁵.

**von
Dr. Viktor Eduard Prieb**

Hier sind zusätzliche statistische Daten auf der Basis der offiziell veröffentlichten Daten¹⁶, die zeigen sollen, wie die gegen die Spätaussiedler oft – besonders bei Diskussionen

¹⁵ <http://www-literatur-viktor-prieb.de/Statistik2000.pdf>

¹⁶ „Zahlen, Daten, Fakten“, Info-Dienst Deutsche Aussiedler, Nr. 110, Januar 2001

über die Einfuhr von Spezialisten aus Indien – vorgefügten Argumente darüber unbegründet sind, das die Meisten von Aussiedlern die aus den wilden Dörfern angekommene Unalphabeten-Bauern sind.

Tabelle 5. Berufsstruktur der Aussiedlern (in % zur Gesamtzahl ihrer Beschäftigten)

Industrie und Handwerk	Beamter und Angestellte	Technische Berufe	Landwirtschaft
37%	45%	9%	9%

Dabei ist es zu berücksichtigen:

a) unter den Beamten und Angestellten sind:

- 8% Organisations- und Verwaltungsberufe,
- 1% Journalisten, Schriftsteller und Künstler,
- 9% Wissenschaftler, Sozial- und Erziehungsberufe (Lehrer) und nur
- 2% Putzfrauen;

b) zu technischen Berufen gehören Ingenieure und Wissenschaftler: Physiker, Chemiker und Mathematiker;

c) unter den Aussiedlern ohne Beschäftigung einschließlich der Rentner befinden sich:

- 1,5% Hausfrauen,
- 20% Kindern im Alter unter 6 Jahren,
- 45% Schüler, 5% Studierenden und Abi-Schüler und nur
- 2% derjenigen, die aus der Schule ohne eine Berufsorientierung entlassen worden waren.

Also, mehr als die Hälfte aller Aussiedler schafften es – trotz aller Verfolgungen und Unterdrückungen, die ihnen bis zur letzten Zeit noch mindestens die Chancengleichheit beispielsweise mit derselben nach Deutschland aus kommunistischen Städten Moskau, Leningrad und Kiew einwandernden jüdischen Bevölkerung beraubten –, sich aus ihren Verbannungsorten und Gefangenschaften auszureißen, und stellen ausgebildete und hochausgebildete Spezialisten dar.

Manchmal werden Daten vorgetragen, um die Politik der Sprachteste zu bestätigen, über die sinkende absolute Zahl von Sprachkursteilnehmern unter den Aussiedlern als der Nachweis für die Verbesserung der „Deutschtumsqualität“ von Deutschen-Aussiedlern. Dieselben Zahlen zeigen, allerdings in Prozentsätzen zur Gesamtzahl der einreisenden Aussiedler genommen (Tabelle 6), dass die Sprachteste zu keinen positiven Veränderungen in diese Richtung geführt haben: Die Anzahl von Sprachkursteilnehmern verändert sich kaum oder eher steigt vom Jahr zum Jahr.

Wenn man berücksichtigt, dass die Sprachkurse von Arbeitsämtern nur für die Beschäftigten (etwa 55% aller Aussiedler) zu Verfügung gestellt werden, beträgt dann der Anteil von schlecht oder gar nicht Deutschsprechenden in dieser Gruppe nur noch 45%; von denen ein Teil zu den „nicht-deutschen“ Ehegatten zählt.

Tabelle 6. Teilnahme an Sprachkursen (in % zu Anzahl von in demselben Jahr aufgenommenen Aussiedlern)

1994	1995	1996	1997	1998	1999
25%	23%	27%	29%	21% (*)	26%

(*) Die Reduzierung der Teilnehmeranzahl im Jahre 1998 im Vergleich zu den vorigen Jahren ist auf die methodischen Veränderungen in Sprachkursdurchführung zurückzuführen

Also, die Mehrzahl von erwachsenen Aussiedlern hat – im Widerspruch zur öffentlichen Meinung über die Degradierung der Russlanddeutschen als Deutschen und trotz der harten Assimilationspolitik der UdSSR in die Nachkriegszeit – ihre Muttersprache beibehalten.

Berlin, Mai 2001

P.S.: Einiges zusätzlich über Prof. Hilgers aus Bonn:

Mein Versuch, diese Person durch das Internet im Telefonbuch sowohl von Bonn als auch von Deutschland oder auch auf der im Internet veröffentlichten Professorenliste der Bon-

ner Universität zu finden, um mit ihm einen persönlichen Kontakt aufzunehmen und ihm meine statistischen Daten vorzulegen, ist fehlgeschlagen. So ein Professor scheint, einfach nicht zu existieren.

„Das Phantom“ des Leser-Schriftstellers mit dem überzeugenden Titel war offensichtlich von unseren Opponenten mit weniger überzeugenden Namen erschaffen. Die Richtung und der Sinn ihrer Angriffe stimmen allerdings ebenso wie der keinesfalls wissenschaftliche und keinesfalls ethische Stil des Leserbriefes mit alldem überein, was in den russischsprachigen Zeitungen der sogenannten Vertreter „der russischen Kultur“ in Deutschland über uns veröffentlicht wird.

Ich muss zugeben, dass diese Feststellung mich sehr enttäuscht hat: So viel Zeit und Kraft auf eine Diskussion mit „dem Niemanden“ zu verschwenden, denn In der Bibel steht: "Ihr sollt das Heiligtum nicht den Hunden geben, und eure Perlen sollt ihr nicht vor die Säue werfen" (*Matth. 7,6*)

Frankfurter Allgemeine Zeitung, 17.11.2000:

Russlanddeutsche – aus jeder Diskussion ausgeklammert

Zum Leitartikel von Thomas Schmid „Vergangenheitsbewältigung“ (F.A.Z. vom 9. November: In der Zuwanderungsdebatte scheint sich mittlerweile ein Pragmatismus breitgemacht zu haben, der deutlich fatalistische Züge trägt. Die Wirtschaft diktiert Bedarfzahlen, der Staat vertraut bei der Assimilation der Migranten nach amerikanischem Vorbild auf die selbstregulierenden Kräfte des Marktes. Wie wenig durchdacht, fast schon vorsätzlich

gedankenlos die Forderung nach einer die Zahl der Erwerbspersonen stabilisierenden Zuwanderung ist, zeigt sich immer dann, wenn sich überhaupt noch jemand die Mühe macht, die dafür notwendige Nettozuwanderung und das demographische Szenario einer künftigen Gesellschaft zu berechnen. Welche sozialen Konflikte der Anteil von einem Drittel der Ausländer im Jahre 2050 für ein Land zeitigte, dessen Bevölkerung es trotz aller volkspädagogischen Bemühungen eben nicht als Einwanderungsland versteht, ist nicht auszudenken.

Um aber die Argumente der „Furchtsamen“ zu verstehen und auf einen anderen Mangel in der Debatte hinzuweisen, genügt es, sich das Beispiel der Rußlanddeutschen vor Augen zu führen. Es kann nur immer wieder erstaunen, daß ausgerechnet die mit Abstand größte Zuwanderungsgruppe, deren Anteil an der Gesamtbevölkerung inzwischen dem der türkischstämmigen Bevölkerung entspricht, aus jeder Diskussion ausgeklammert ist. Dahinter läßt sich nur die unbestimmte Hoffnung vermuten, daß die Integration von Menschen, die sich jetzt wo, es gefahrlos ist, zum größten Teil nur noch deshalb als Deutsche bekennen, weil für sie die damit verbundenen Privilegien einem Lottogewinn gleichkommen, doch ohne Mühe gelingen sollte. Die empirische Forschung widerspricht dieser Auffassung vollkommen. Eine jüngste Veröffentlichung (Rainer Strobel/Wolfgang Kühnel, „Dazugehörig und ausgegrenzt“, Weinheim und München 2000) konstatiert allein für drei Viertel der jugendlichen Aussiedler schlechte Teilhabechancen in der deutschen Gesellschaft. Doch dieses Ergebnis ist nur eine Bestätigung eines längst bekannten Lehrsatzes der Bevölkerungswissenschaft, nach dem die negative Selektion bei Migrationen um so größer ist, je deutlicher die Minusfaktoren im Herkunftsgebiet den Entschluß zur Wanderung bestimmen.

Was sind also diese Neubürger, die – ausgestattet mit einem zweifelhaften Abstammungsnachweis und nur geringen Sprachkenntnissen – über Tausende von Kilometern an allen Grenzen nach Deutschland durchgewinkt werden? Die politisch korrekte Antwort jedenfalls, es seien Menschen, die über sieben Jahrzehnte der Sowjetdiktatur schwersten Repressalien ausgesetzt gewesen seien und sich dennoch ihre ethnische Identität bewahrt hätten, trifft nur auf den geringeren Teil der älteren Aussiedler zu und verkehrt sich oft schon für die mittlere Generation ins Gegenteil. Falsch ist es ebenso, daß die Rußlanddeutschen hauptsächlich endogame Ehen führten, eine Legende, die wohl dem *ius sanguinis* irgendeine normative Kraft für die Familienplanung zuschreiben will. Beinahe jeder dieser Zuwanderer bringt erfahrungsgemäß einen russischen Ehepartner mit.

Die jährlich um die Einwohnerzahl einer Mittelstadt anwachsende Bevölkerungsgruppe der Aussiedler aus GUS (Gemeinschaft Unabhängigen Staaten) eint weder eine gemeinsame Identität noch gleiche Erfahrungen im in den einzelnen Regionen so verschiedenen Herkunftsland. Es sind vielmehr Menschen, deren Verbindungen zu Deutschland mit der Auswanderung ihrer Vorfahren nach Rußland Ende des achtzehnten Jahrhunderts immer spärlicher wurden und schließlich ganz abrissen. Der Mentalität der Rußlanddeutschen, mit der wir nun verstärkt konfrontiert werden und die neben sicher vielen guten Seiten eben auch zu patriarchalen Familienstrukturen, Gewalt und Alkoholmißbrauch neigt, läßt Zweifel aufkommen, ob sie hier je heimisch werden können.

Noch scheint man das mit einem Achselzucken hinzunehmen, daß die Gesellschaft ein weiteres Mal eine massive Unterschichtung durch Migranten erfährt, die wenig oder nichts zum Bruttosozialprodukt beitragen. Doch werden Menschen, denen gegen jede Vernunft immer wieder beteuert wird, sie seien in Deutschland willkommen, sich nicht lange mit der Rolle nur des zweitrangigen Deutschen bescheiden und irgendwann ihre Teilhabe an der Gesellschaft einfordern. Erst dann wird sich die Duldsamkeit der Mehrheitsbevölkerung erweisen, mithin der Wahrheitsgehalt der Annahme, es liege im Wesen der Toleranz, daß sie in ihr Gegenteil umschlägt.

Professor Dr. Klaus Hilgers, Bonn

Dr. Viktor Eduard Prieb - Physiker, Dichter, Schriftsteller, Publizist – wurde 1951 als "sowjetischer Bürger der deutschen Nationalität" (offizielle Formulierung von NKWD/KGB für den Verbannungs- und Deportationsgrund von Russlanddeutschen) in einer deutschen Sondersiedlung in der Nähe von Nowosibirsk in Sibirien unter Kommandanturaufsicht geboren.

Seit 1990 lebt mit seiner Familie als "deutscher Bürger der deutschen Nationalität" in Deutschland, seit 1993 in Berlin.

Im Arbeiter- und Bauern-Staat UdSSR war der Spielraum für den unangepassten Querdenker und Freiheitsfanatiker gering, am Ende erhielt der promovierte Physiker sein Geld sogar dafür, dass er *nicht* zu Arbeit in sein Forschungsinstitut ging.

Doch als Wanderer zwischen den Welten, hat er sich seine kritische Sicht der Dinge auch im Westen bis heute bewahrt und scheut keine unangenehmen Wahrheiten.

